

Die Grenzen der Liberalität

Warum Bücher rassistischer und rechtspopulistischer Autoren nicht in eine Öffentliche Bibliothek gehören

Nach der politischen Hetzrede des Schriftstellers Akif Pirinçci auf der Pegida-Demonstration am 19. Oktober 2015 in Dresden haben einige Bibliotheken in Deutschland alle Bücher des Autors aufgrund seiner rassistischen Äußerungen aus dem Bestand entfernt. Ein Fall von Zensur in Öffentlichen Bibliotheken? Keinesfalls, wie Jan-Pieter Barbian in folgendem Kommentar deutlich macht:

»Die offene Gesellschaft und ihre Feinde« ist ein Schlüsselwerk von Karl Raimund Popper (1902-1994). 1945 am Ende des verheerenden Zweiten Weltkriegs erschienen, setzt sich der in Wien geborene und 1937 nach Großbritannien emigrierte Philosoph darin kritisch mit den totalitären Ideologien des Faschismus, Nationalsozialismus und Kommunismus auseinander. Gleichzeitig entwirft er das Bild einer Demokratie, die als einzige Staatsform die allgemeinen Grund- und Menschenrechte schützt und die politische Freiheit des Individuums gegenüber der Staatsmacht garantiert, die jedoch ständig durch ihre Feinde bedroht wird und gegen diese geschützt werden muss.

Als Lehre aus dem Untergang der Weimarer Republik haben auch die Gründungsväter der Bundesrepublik Deutschland den Gedanken der wehrhaften Demokratie in die Verfassung und deren praktische Ausgestaltung aufgenommen. Der Artikel 5 des Grundgesetzes garantiert das Grundrecht, »seine Meinung in Wort, Schrift und Bild frei

zu äußern und zu verbreiten und sich aus allgemein zugänglichen Quellen ungehindert zu unterrichten«. Doch in Absatz 2 werden die »Schranken« gezogen: »in den Vorschriften der allgemeinen Gesetze, den gesetzlichen Bestimmungen zum Schutze der Jugend und in dem Recht der persönlichen Ehre«. Bislang ist den Öffentlichen Bibliotheken eine Grundsatzdebatte darüber erspart geblieben, wie sie sich beim Aufbau ihrer Bestände und damit bei der Auswahl der Medien aus einem riesigen Angebot politisch und moralisch korrekt verhalten sollen. Von einzelnen Diskussionsfällen abgesehen, bestand weitgehend ein Konsens darüber, was man in einer von der allgemeinen Öffentlichkeit

Bislang ist den Öffentlichen Bibliotheken eine Grundsatzdebatte darüber erspart geblieben, wie sie sich beim Aufbau ihrer Bestände und damit bei der Auswahl der Medien aus einem riesigen Angebot politisch und moralisch korrekt verhalten sollen.

genutzten Bibliothek anbieten kann, um sich über politische, gesellschaftliche, wirtschaftliche, kulturelle oder religiöse Zusammenhänge »zu unterrichten«.

An drei markante Beispiele für strittige Fälle aus der jüngsten Vergangenheit sei erinnert. 2010 sorgte Tilo Sarrazins Buch »Deutschland schafft sich ab. Wie wir unser Land aufs Spiel setzen« für Aufsehen.¹ Denn die darin entworfene Konstruktion aus dem seit Jahrzehnten anhaltenden Geburtenrückgang, der Zunahme sozialer Unterschichten und dem

Anwachsen einer vom Islam geprägten Zuwanderung, die gemeinsam zur Verdrängung der Deutschen/des Deutschen aus unserer Gesellschaft beitragen, trug durchaus rassistische Züge. Und da das Buch mit mehr als 1,5 Millionen verkauften Exemplaren über einen langen Zeitraum auf der Spiegel-Bestsellerliste stand, war es auch in jeder Öffentlichen Bibliothek zu finden – in der Regel in größerer Stückzahl. Entfernt wurde es trotz seiner zweifelhaften Aussagen nicht – mit dem Argument, dass sich jeder seine eigene Meinung zu dem in den Medien vieldiskutierten Sachbuch bilden sollte. Der Autor selbst setzte sich mit seinem 2014 veröffentlichten Buch »Der neue Tugendterror. Über die Gren-

zen der Meinungsfreiheit in Deutschland« zur Wehr. Auch dieser Titel kann in vielen Bibliotheken gelesen werden.

Umstrittene Rockband »Frei.Wild«

2013 war es die Hard-Rockband »Frei.Wild«, die eine politische Debatte auslöste. Der Band aus Brixen in Südtirol wurden Gewaltverherrlichung, ein nationalistisches Deutschtum, die politische Nähe zu Rechtspopulisten und Neonazis

vorgeworfen.² Die Einladung der vier Musiker zur Verleihung des Musikpreises »Echo« in Berlin führte zu heftigen Protesten und Anfang März 2013 zur Streichung der Band von der Nominierenliste durch die Deutsche Phono-Akademie. Auch die Öffentlichen Bibliotheken mussten sich fragen lassen, aus wel-

Die Meinungsverschiedenheiten sind grundsätzlicher, die Auseinandersetzungen sind radikaler, der Umgangston ist aggressiver geworden.

chen Gründen sie die CDs der Rockband in ihren Beständen verbreiten. Zu diesem Zeitpunkt ließ die Stadtbibliothek Duisburg mehrere Exemplare der CD-Titel »Gegengift« (2010) und »Feinde deiner Feinde« (2012) aus, die über die Musik-Charts (jeweils zweite Plätze über 27 Wochen beziehungsweise 17 Wochen) in den Bestand gelangt waren.

Die Beschwerde eines Bibliothekskunden führte zu einer eingehenden Prüfung des Inhalts der beiden CDs und zu deren Entfernung aus dem Angebot der Stadtbibliothek. Das Lektorat hatte sich auf die fehlende Indizierung durch die Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien und auf die Empfehlungen der ekz (Rock/Pop Basis Jahr und Basis klein plus) berufen.

Im März 2014 löste Sibylle Lewitscharoff mit ihrer Dresdner Rede unter dem Titel »Von der Machbarkeit. Die wissenschaftliche Bestimmung über Geburt und Tod« einen Eklat aus.³ Denn darin hatte die Schriftstellerin die künstliche Befruchtung und die Leihmutterchaft mit der Praxis der »Kopulationsheime« im NS-Staat verglichen und ihren Abscheu gegenüber den daraus hervorgehenden »Halbwesen« oder »zweifelhaften Geschöpfen« zum Ausdruck gebracht.

Doch auch in diesem Fall entschieden sich die Öffentlichen Bibliotheken zu Recht, das beachtliche Werk aus Romanen, Erzählungen und Essays der Büchner-Preisträgerin in den Beständen zu belassen. Immerhin zeigte Lewitscharoff Reue und gestand ihren Fehler ein, ihr ethisches Beharren auf der Unantastbarkeit des Geschöpfes Mensch

mit unbedachten, polemischen Sätzen belastet zu haben.

Bei den öffentlichen Debatten um Sarrazin, »Frei.Wild« und Lewitscharoff ebenso wie in zahlreichen anderen politischen Kontroversen, die seit 1949 in Deutschland geführt wurden, handelte es sich letztlich immer um Einzel-

fälle, die nicht die Grundlagen der bundesdeutschen Demokratie infrage stellten. Die politische Diskussion und das politische Klima haben sich jedoch in den vergangenen zwei Jahren spürbar verändert: Die Meinungsverschiedenheiten sind grundsätzlicher, die Auseinandersetzungen sind radikaler, der Umgangston ist aggressiver geworden, verbale und physische Gewalt sind längst keine Tabus mehr.

Auch hierfür gibt es ein markantes Beispiel. Zum Jahrestag der Pegida-Demonstrationen am 19. Oktober 2015 in Dresden trat als von den Organisatoren eingeladen »Stargast« der in Bonn lebende Schriftsteller Akif Pirinçci auf. Bereits im Vorfeld hatte der 1959 in Istanbul geborene und seit 1969 in Deutschland lebende Autor eine »Wutrede« angekündigt, die »in diesem Lande Maßstäbe setzen« werde.⁴ Zu hören waren dann die Gleichsetzung von

Politikern mit »Gauleitern gegen das eigene Volk«, die notfalls sogar die Einweisung politisch Andersdenkender in Konzentrationslager anordnen würden, wenn sie dies dürften, die Abwertung von Asylbewerberinnen als »flüchtende Schlampen« und von Deutschland als »Scheißstaat«, in dem eine »Moslemmüllhalde« heranwachse, weil Muslime »Ungläubige mit ihrem Moslemsaft vollpumpen« würden. Bündnis 90/Die Grünen sind in den Augen Pirinçcis nur eine »Kinderfickerpartei« und der Sprecher der Moschee in Erfurt ein »Moslemfritze mit Talibanbart«, der mit der deutschen Kultur so viel gemeinsam habe »wie mein Arschloch mit Parfümherstellung«.

Schranken der Meinungsfreiheit

An diesem Punkt sind die »Schranken« für die Meinungsfreiheit deutlich überschritten. Das hat nicht nur die Staatsanwaltschaft in Dresden erkannt, die aufgrund der Rede Ermittlungen wegen Volksverhetzung gegen Pirinçci einleitete, sondern auch die Kommunikationsagentur, die ihre Arbeiten für den Internet-Blog von Pirinçci einstellte, und die Verlagsgruppe Random House.⁵ Sie kündigte die Verträge mit dem Autor und stellte die Auslieferung seiner bei Heyne, Goldmann und Diana veröffentlichten Katzenkrimis ein. Die Begründung ist eindeutig: »Der Schutz von Demokratie und Menschenrechten ist für

1 Siehe hierzu im Einzelnen https://de.wikipedia.org/wiki/Thilo_Sarrazin

2 Siehe dazu unter anderem www.spiegel.de/kultur/musik/frei-wild-wie-rechts-ist-die-sued-tiroler-band-wirklich-a-887594.html

3 Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Sibylle_Lewitscharoff und Volltext der Rede auf www.staatsschauspiel-dresden.de/download/18986/dresdner_rede_sibylle_lewitscharoff_fi_nal.pdf

4 Siehe hierzu und zum Folgenden https://de.wikipedia.org/wiki/Akif_Pirin%C3%A7ci; www.tagesspiegel.de/politik/rassistische-rhetorik-warum-die-rede-von-akif-pirincci-so-widerwaertig-war/12479374.html; www.spiegel.de/panorama/akif-pirincci-hassrede-bei-pegida-geburtstag-a-1058742.html

5 www.zeit.de/politik/deutschland/2015-10/akif-pirincci-pegida-demonstration-fremden-feindlichkeit-ermittlungen-staatsanwaltschaft-dresden; www.sueddeutsche.de/politik/akif-pirincci-ich-schaeme-mich-lieber-akif-1.2701280; www.spiegel.de/kultur/literatur/akif-pirin-ci-bertelsmann-verlag-random-house-kuendigen-vertraege-a-1058711.html

6 www.tagesspiegel.de/medien/debattenkultur-beim-tagesspiegel-eine-zensur-findet-nicht-statt/12394304.html

7 Aus dem Französischen von Werner Damson, Stuttgart 2015 (Originalausgabe: *Lettre aux escrocs de l'islamophobie qui font le jeu des racistes*, Paris 2015)

uns ein zentraler Bestandteil unseres verlegerischen Schaffens, ebenso wie der Respekt vor Traditionen und dem Wunsch nach kultureller Vielfalt. Die Aussagen von Akif Pirinçci stehen diesen Werten diametral entgegen.« Mit dem Roman »Felidae«, 1989 erschienen, in dem erstmals eine Katze als Detektiv auftrat, hatte der Autor einen Bestseller geschrieben, der 1993 auch als Zeichentrickfilm in die Kinos kam. Mit »Francis« (1993), »Cave canem« (1999), »Das Duell« (2002), »Salve Roma!« (2004) und »Schandtat« (2007) folgten erfolgreiche Fortsetzungen. Seit 2009 machte sich Pirinçci allerdings immer stärker mit politischen Kommentaren im Internet, in Zeitschriften und mit islam-, frauen- und schwulenfeindlichen »Sachbüchern«, die bezeichnerweise in der »Edition Sonderwege« der Manuscriptum Verlagsbuchhandlung in Waltrop erschienen, einen Namen in der rechtsnationalen und neonazistischen Szene.

Im November 2015 hat die Stadtbibliothek Duisburg sämtliche Titel von Akif Pirinçci aus dem Bestand gelöscht. Das Lektorat und die Leitung waren sich einig, dass Bücher von menschenverachtenden und demokratiefeindlichen Autoren nichts in den Beständen einer Öffentlichen Bibliothek zu suchen haben.

Meinungsfreiheit und freie Meinungsbildung in einer Demokratie dürfen in keinem Fall dazu missbraucht werden, die Grundwerte einer demokratischen Gesellschaft verbal und physisch mit Füßen zu treten. Im Fall von Pirinçci gibt es keine Trennung zwischen dem Autor »harmloser« Katzenkriminalromane und dem Autor politisch fragwürdiger und abzulehnender »Sachbücher«. Die Verirrungen Pirinçcis in die rechte Szene und Gedankenwelt desavouieren seine eigenen Leistungen als Romancier. Aufgrund seiner ungebändigten Hassausbrüche bei öffentlichen Auftritten und im Internet, die im September 2015 bereits mit einer Sperrung durch die Betreiber von Facebook geahndet wurden, ist es politisch naiv, die eine Seite von der anderen zu trennen.

Es handelt sich hier nicht um einen Fall von Zensur, sondern um einen

notwendigen und berechtigten Eingriff in das Buchangebot einer Öffentlichen Bibliothek. Sie hat ihre Aufgaben in einer die Grund- und Menschenrechte vertretenden und verteidigenden Demokratie aktiv wahrzunehmen und wird diese Verantwortung in Zukunft noch wesentlich entschiedener übernehmen müssen, als dies bislang erforderlich war.

Meinungsfreiheit und freie Meinungsbildung in einer Demokratie dürfen in keinem Fall dazu missbraucht werden, die Grundwerte einer demokratischen Gesellschaft verbal und physisch mit Füßen zu treten.

Im Rahmen einer Diskussion über die schwierige Debattenkultur im Internet, die Atila Altun und Markus Hesselmann am 1. Oktober 2015 im Berliner »Tagespiegel« angestoßen haben, findet sich die ebenso kluge wie konsequente Einsicht: »Eine Zensur findet in Deutschland nicht statt, jeder darf seine Meinung frei äußern. Das heißt nicht, dass sich jeder überall und jederzeit und zu allem auf jede beliebige Art äußern kann.«⁶

Dies ist eine auch für Bibliotheken sinnvolle Richtschnur: Sie müssen und dürfen sich nicht als Moralapostel oder Inhaber einer absoluten Wahrheit aufspielen, sie sollten und können sich aber in den politisch-sozialen Diskurs einbringen und eine klare Position beziehen, wenn es um den Respekt vor der Würde des Menschen und den richtig verstandenen Schutz seiner politischen Freiheit geht.

Statt der Bücher von Pirinçci sollte in jeder Bibliothek das Vermächtnis von Stéphane Charbonnier, dem am 7. Januar 2015 in Paris von islamistischen Terroristen ermordeten Chefredakteur der französischen Satirezeitschrift Charlie Hebdo, aus seinem »Brief an die Heuchler und wie sie den Rassisten in die Hände spielen« zu finden sein: »Lieber stehend sterben, als auf Knien leben.«⁷

Jan-Pieter Barbian, Direktor der Stadtbibliothek Duisburg

BuB Forum Bibliothek und Information

Fachzeitschrift des BIB
Berufsverband Information Bibliothek e.V.
68. Jahrgang, Nr. 1, Januar 2016
ISSN 1869-1137

Herausgeber (institutionell) / Eigenverlag
Berufsverband Information Bibliothek (BIB)
Gartenstraße 18 · 72764 Reutlingen


Herausgeber (fachlich)
Olaf Eigenbrodt, Hamburg
Dr. Carola Schelle-Wolff, Hannover
Dr. Dirk Wissen, Berlin

Redaktionsbeirat
Dale S. Askey, Mc Master University Library, Hamilton, Ontario · Dr. Jürgen Lodemann, Schriftsteller, Freiburg im Breisgau und Essen · Dr. Gerhard W. Matter, Kantonsbibliothek Baselland, Liestal · Prof. Dr. Elmar Mittler, Göttingen · Walburgis Fehners, Bibliothek der FH Oldenburg/Ostfriesland/Wilhelmshaven · Dr. Georg Ruppelt, Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek/Niedersächsische Landesbibliothek, Hannover · Barbara Schleihsagen, Deutscher Bibliotheksverband, Berlin · Dr. Harald Weigel, Vorarlberger Landesbibliothek, Bregenz

Redaktion
Postfach 13 24 · 72703 Reutlingen
Telefon (071 21) 34 91-0 / Fax (071 21) 34 91-34
E-Mail: bub@bib-info.de
Redaktion: Bernd Schleh (verantwortlich, slh) und Steffen Heizereder (hei);
Rezensionen: Dr. Jürgen Plieninger
Aus dem Berufsverband: Katrin Lück

Anzeigen
Annegret Kopecki
Mail: kopecki@bib-info.de, Tel: 07121/3491-16

Druck und Vertrieb
Winkhardt Print & Mail
Ernstaldenstraße 53, 70565 Stuttgart

verbreitete Auflage
7677 Exemplare (3. Quartal 2015) 

Datenschutzbeauftragte
Regina Störk

Erscheinungsweise
zehn Hefte jährlich (Doppelhefte:
Februar/März und August/September)

Preis
je Heft € 14, jährlich € 94, Studierende sowie Mitglieder des VDB jährlich € 47,-
Preise einschließlich Mehrwertsteuer und zuzüglich Versandgebühr.
Für Mitglieder des BIB ist der Bezug im Mitgliedsbeitrag enthalten. BuB ist kündbar bis jeweils 15. November.

Redaktionsschluss für Heft 4/2016: 22. Februar
Anzeigenschluss für Heft 4/2016: 1. März